

nicht nur naturnahe ... zum werk von maya lalive

"Kunst wie Natur" ist ein naheliegendes Schlagwort bei der Annäherung an das künstlerische Werk von Maya Lalive - stets ist es die Faszination eines Naturationenblicks, der hier zu einem dauerhaften Bild-Erleben geführt wird. Damit steht die Künstlerin offensichtlich in einer Tradition, die zurückreicht bis zum Beginn einer Begrifflichkeit von Kunst, war es doch stets gleichsam der Wettstreit mit den Naturformungskraften, der die Kunstdiskussionen vorantrieb. Nicht zuletzt ist der Aufbruch in die Moderne nur aus der intensiven Diskussion dieses Wechselspiels heraus verständlich.

Auf diese Erfahrungen baut Maya Lalive wie selbstverständlich auf - und geht weiter. Ihr persönliches intensives Naturerleben mit der speziellen langjährig ausgelebten Passion für die Bewegung im Gebirge - vor allem dem Klettern direkt am Felsen - vermittelte ihr ein Natur-Erfahren, das durch andere Augen-Blicke geprägt ist, als sie die meisten anderen Menschen in ihrem Leben möglich machen. Es erscheint ein wenig wie ein in die Höhe gesetztes Eintauchen, wenn sich das kletternde Künstlauge entlang der Felswände bewegt, diese Erfahrungen tief aufnimmt und sodann in großer Bandbreite des künstlerisch Möglichen ihren Kunstbetrachtern vorstellt: Malerei, Fotografie bis hin zu skulptural wirkenden Bildkörpern im Naturumfeld gestalten diese Erfahrungswelten und setzen einen eigenständigen Akzent in dieses schon so lange faszinierende Diskussionsfeld von Kunst und Natur.

Maya Lalive sensibilisiert ganz dezidiert für die Formkraft der Natur in der Verschränkung von großen und kleinen Dimensionen. Die Tektonik des Gebirges, ein komplexer Gesamteindruck von Landschaft werden hier thematisch gleich behandelt wie Moose und Flechten, Rindenstrukturen oder feinste Veränderungen im Gestein. Der Blick der Künstlerin führt vielmehr, aufmerksam für das Feine und zugleich weit ausholend, zusammen. Er synthetisiert diese Formkräfte der Natur - mit großer Sensibilität, aber auch ganz bewusst fern jeglicher persönlicher Romantik. Hatte Emile Zola in der Zeit der intensiven Kunstdiskussion des Impressionismus noch das Diktum geprägt "Kunst ist Natur, gesehen durch ein Temperament" - und damit den Blick einmal mehr auf den Natur betrachtenden Menschen gelegt -, so zielt der gestaltende Künstlerblick von Maya Lalive auf die Möglichkeiten der Naturerfahrung selbst. Ihre Kunst scheint völlig geprägt von einem Kunstwollen "wie die Natur", also im Sinne einer Versenkung in einen größeren den Betrachter umgebenden Zusammenhang: Aber diese Versenkung ist nicht grenzenlos, allumfassend, ist nicht strukturlos. Mehr im Sinne von Paul Klee - "Die Natur kann sich Verschwendungen in allem erlauben, der Künstler muss bis ins Letzte sparsam sein" - konzentriert Maya Lalive ihre bildhafte Naturaufnahme sehr genau. Geometrische Ordnungsprinzipien leisten hier so etwas wie eine Vertiefungshilfe. Ohne die Faszination der umfassend aktiven Gestaltungsenergie des Naturgeschehens zu verlieren, fokussiert ihr Ordnungsblick, er strukturiert und er konserviert. Damit ermöglicht diese Kunstgestaltung ein stets neu wirkendes Anregungspotential von zeitlicher und örtlicher Verschränkung: Die menschliche Perspektive wird ins Große und ins Kleinere genauso erweitert wie in die

unterschiedlichen Abfolgen des Zeitgeschehens. Besonders deutlich wird dieser Aspekt, wenn die Künstlerin ihre sorgfältig ausgewichteten Naturbildkompositionen gleichsam wieder zurück in die Natur trägt, sie also wiederum einfügt in die beständige Veränderung des permanenten Wachsens und Vergehens im Landschaftsraum.

Eine ähnliche konzeptuelle Haltung ist auch in ihren Malwerken erkennbar, wenn sie mit großer Sorgfalt farbige Naturpigmente auf den Bildträger aufträgt und somit dieses spezielle Eintauchen des Betrachters im Sinne einer strukturierten "Wanderung" zu einer immer umfassender erlebten Naturerfahrung vermittelt. Aber auch hier gilt: Die Natur soll nicht repräsentiert werden, sondern ihre spezielle Faszination mit den bildhaften Erfahrungsmöglichkeiten der aktuellen Kunstentwicklung vorgestellt werden.

Maya Lalive arbeitet in intelligenter aber auch sehr konzentriert zurückgenommener Methodik auf der Basis bisheriger Kunsterfahrungen und setzt ihre ganz individuelle Erfahrungsmöglichkeit hinzu. Damit entsteht ein künstlerischer Kosmos, dem es gelingt, ein wenig näher an ein "wie die Natur" heranzurücken: ein sehr wachsames und aufmerksames Augenabtasten von Naturweltbildern zu gestalten, das in anderer, durchaus tief berührender Weise sensibilisiert und innehalten lässt. Diese Kunst forciert keine gesellschaftlichen Ideologiediskussionen, sondern greift tiefer; sie setzt direkt an den Erlebnissensoren des Betrachters an, diskutiert Schönheitsstrukturen genauso wie Wirklichkeitsschichten und vermittelt vor allem eine bildhafte Annäherung des Menschen an Natur quasi auf Augenhöhe - von einem lebenden Organismus mit seinen spezifischen Fähigkeiten und Möglichkeiten zum anderen.

Peter Assmann
Linz, Herbst 2013